

SPECULUM

Geburtshilfe / Frauen-Heilkunde / Strahlen-Heilkunde / Forschung / Konsequenzen

Husslein P, Huber J

Nachruf Univ.-Prof. Dr. Eduard Gitsch (1920–2013)

*Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2013; 31 (3)
(Ausgabe für Schweiz), 4-7*

Homepage:

www.kup.at/speculum

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031112 M, Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

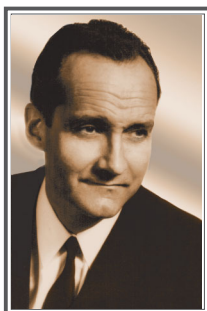
**Erschaffen Sie sich Ihre
ertragreiche grüne Oase in
Ihrem Zuhause oder in Ihrer
Praxis**

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate,
Kräuter und auch Ihr Gemüse
ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller
Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz
ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig





Nachruf Univ.-Prof. Dr. Eduard Gitsch (1920–2013)

Fragt man seine Schüler, was sie mit dem Namen ihres Lehrers Herrn Prof. Gitsch verbinden, so ist die spontane Antwort meist dieselbe: Er war ein Humanist.

Und das in einer Zeit, die man retrospektiv erst jetzt als Umbruchperiode der Hochschulen wahrnimmt: Die omnipotenten Ordinarii der Nachkriegszeit mussten *peu à peu* ihr alleiniges Verfügungsrecht über Personal und Budget abgeben, der Demokratisierungsprozess machte auch vor den Universitäten nicht halt, das Mitspracherecht aller, die auf Hochschulen arbeiteten, wurde zur Herausforderung, der manche akademische Lehrer nicht wirklich gewachsen waren. An Herrn Prof. Gitsch konnte man bewundern, wie er – obwohl selbst aus einer anderen Zeit stammend – die Zeichen der neuen Geistigkeit erkannte und in einer weisen Führung das Alte und das Neue zusammenfügte, ohne Traumen entstehen zu lassen.

Und dies war auch die Erklärung, warum das atmosphärische Klima in seiner Klinik nicht nur gut, sondern beispielgebend war; dieses Erbe haben seine Schüler, die später selbst zu Leitungspositionen aufstiegen, – und auch das erkennt man jetzt erst fragmentarisch – als Vermächtnis bewahrt, es selbst praktiziert und das atmet man noch heute, wenn man durch die inzwischen neu strukturierte Frauenklinik geht. Die persönliche Entfaltungsmöglichkeit eines jeden wurde mit der akademischen Verpflichtung, Höchstleistung auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Lehre und der Patientenbetreuung zu erbringen, gepaart – und diese Geistigkeit wirkt auch heute noch nach.

Seine zutiefst humane Lebenssicht nährte er einerseits aus seiner persönlichen Weltanschauung, über die er die Dinge des Lebens interpretierte, andererseits aber auch aus einer von Krieg und Bedrohung gekennzeichneten Studienzeit.

Eduard Gitsch war der Sohn des Juristen Wilhelm Max Gitsch und seiner Frau Maria. Er studierte an der medizinischen Fakultät der Universität Wien, wo er mit kriegsbedingten Unterbrechungen 1944 zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert wurde. Nach Militärdienst und Kriegsgefangenschaft im Zweiten Weltkrieg kehrte er im August 1945 heim und begann nach Absolvierung der Turnusausbildung an der II. Universitätsfrauenklinik in Wien, jener renommierten Klinik, an der einst Ernst Wertheim wirkte, seine Ausbildung zum Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe. Dort wurde er 1955 Hochschulassistent und nach Forschungsaufenthalten an der Duke- und Harvard-Universität erfolgte 1959 die Habilitation. 1966 wurde Eduard Gitsch zum a. o. Universitätsprofessor ernannt und schließlich 1968 zum Ordinarius der I. Universitätsfrauenklinik in Wien berufen. Diesen Lehrstuhl hatte Eduard Gitsch bis zum 1. November 1990 inne. In dieser Zeit widmete er sich neben der Förderung des Gesamtfaches Gynäkologie und Geburtshilfe und seinen sich entwickelnden Subdisziplinen besonders der operativen Behandlung weiblicher Genitalkarzinome in der Tradition Friedrich Schautas, der einer seiner frühen Vorgänger als Ordinarius der I. Universitätsfrauenklinik war. Nach seiner Emeritierung engagierte sich Gitsch als Vizepräsident (1990–1995) und Präsident (1996–2001) des Rudolfinervereines – Rotes Kreuz für zahlreiche bauliche und medizinische Verbesserungen im Bereich des Privatkrankenhauses Rudolfinerhaus im 19. Wiener Gemeindebezirk. Für seine Verdienste um Rudolfinerverein und Rudolfinerhaus wurde Eduard Gitsch 2002 zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Eduard Gitsch verfasste über 300 Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften, davon sind 211 in der PubMed-Meta-Datenbank erfasst, weiters zahlreiche

Buchbeiträge, Monographien und einen in mehrere Sprachen übersetzten Operationsatlas.

Prof. Gitsch war mehrfach Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, darüber hinaus machten ihn mehrere internationale Gesellschaften für Gynäkologie und Geburtshilfe zum Ehrenmitglied, darunter die polnische, italienische und ungarische. Er war Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, der Königlichen Akademie voor Geneeskunde van België und der New York Academy of Sciences. 1990 erhielt Gitsch den Kardinal-Innitzer-Preis zur Förderung der Wissenschaft.

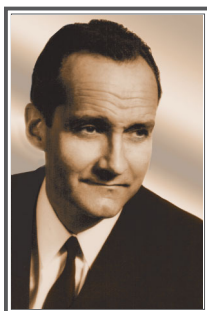
Neben diesen Eckdaten, hinter denen sich unzählige Details, wie sie das Leben hervorbringt, verbergen, erkannte Prof. Gitsch die neuen, für unser Fach wichtigen Entwicklungen, denen er Rechnung trug und damit – seiner Zeit vorausseiend – dem Fach entscheidende Perspektiven gab. In einer noch sehr mechanistischen Periode des gynäkologischen Faches etablierte er

ein Hormonlabor und schuf damit die Möglichkeiten einer endokrinologischen Forschung – viele damals gerade in der Entstehung befindlichen Kontrazeptiva wurden von Wien aus mitentwickelt. Gegen den Widerstand der eigenen Berater förderte er die artifizielle Reproduktionsmedizin, die weltweit erste ICSI fand in seiner Klinik statt.

Die Tradition des vaginalen Operationszuganges wurde von ihm gepflegt – und selbst im Zeitalter der Endoskopie kann man ihm nur danken, dass er diese operative Geschicklichkeit in Wien bewahrt hat. In seine Zeit fiel auch die Implementierung der Prostaglandine in die Geburtshilfe; zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten sind damals aus seiner Klinik in dieser Thematik hervorgegangen.

Seine Schüler wissen, was sie in Prof. Gitsch als Lehrer, Vorbild und Mensch hatten, und dieses Bild werden sie in ihrem Herzen weitertragen.

*P. Husslein
J. Huber*



Hommage au Professeur universitaire émérite Eduard Gitsch (1920–2013)

Lorsqu'on demande aux élèves du Professeur Eduard Gitsch ce qu'ils associent à son nom, leur réponse est spontanée et généralement identique : c'était un humaniste.

Un humaniste œuvrant à une époque dont nous réalisons rétrospectivement qu'elle fut une période de mutation au sein des universités. Peu à peu, les professeurs titulaires influents de l'après-guerre ont dû en effet céder leur droit exclusif de disposition sur le personnel et le budget ; le processus de démocratisation a atteint même les universités ; le droit de codécision de tous ceux qui y travaillaient est devenu un challenge que nombre d'enseignants universitaires n'ont pas été vraiment en mesure de relever. Le Professeur Eduard Gitsch a suscité l'admiration pour avoir su, bien qu'étant issu d'une autre époque, identifier les signes de ce nouvel esprit, et harmoniser l'ancien et le nouveau avec toute la sagesse de sa direction, sans provoquer de traumatismes.

C'est ce qui explique également l'atmosphère non seulement positive, mais exemplaire qui régnait dans sa clinique. Ses élèves qui ont occupé ultérieurement des postes de direction ont conservé précieusement cet héritage, on commence seulement à le remarquer. Ils l'ont mis en pratique et cela se perçoit encore aujourd'hui dans les couloirs de la clinique de gynécologie, entre-temps restructurée. La possibilité d'épanouissement personnel de tout un chacun a été conjuguée au devoir universitaire de fournir des performances de très haut niveau dans le domaine des sciences, de l'enseignement et des soins aux patients. Cet esprit demeure encore très présent aujourd'hui.

Sa vision profondément humaine de l'existence a été nourrie par sa philosophie

personnelle, à travers laquelle il interprétait les choses de la vie, ainsi que par la guerre et le danger qui ont marqué l'époque de ses études.

Eduard Gitsch était le fils de Wilhelm Max Gitsch, juriste, et de sa femme, Maria. Il a étudié à la Faculté de médecine de l'Université de Vienne où il a obtenu son doctorat en médecine en 1944, du fait des interruptions dues à la guerre. Après son service militaire et une période de captivité lors de la Seconde Guerre mondiale, il est rentré chez lui en août 1945 et a commencé sa spécialisation en gynécologie et en obstétrique, après une formation de médecin généraliste à la Clinique de gynécologie II de l'Université de Vienne, célèbre établissement où a exercé par le passé Ernst Wertheim. En 1955, il y devient assistant universitaire, puis obtient son habilitation en 1959 après des séjours de recherche à l'université Duke et celle de Harvard. En 1966, Eduard Gitsch est nommé Professeur universitaire extraordinaire puis en 1968, Professeur titulaire de la Clinique de gynécologie I de l'Université de Vienne. Il sera titulaire de cette chaire jusqu'au 1^{er} novembre 1990. Pendant cette période, il se consacre à la promotion de l'ensemble de la filière gynécologie et obstétrique, et de ses sous-disciplines en développement, en particulier au traitement opératoire des carcinomes de l'appareil génital féminin dans la tradition de Friedrich Schauta, qui fut l'un de ses prédécesseurs en tant que Professeur titulaire à la Clinique de gynécologie I de l'Université. Après sa retraite, Eduard Gitsch s'investit en qualité de Vice-président (1990–1995) et de Président (1996–2001) du Rudolfiner Verein – Rotes Kreuz en faveur de l'hôpital privé Rudolfinerhaus, dans le 19^e arrondissement de Vienne, où de nombreuses améliorations seront apportées grâce à lui au niveau médical et structurel. En 2002, il est nommé Président honoraire pour son engagement

en faveur du Rudolfiner Verein et de la Rudolfinerhaus.

Le professeur Eduard Gitsch a rédigé plus de 300 publications dans des ouvrages scientifiques spécialisés, dont 211 figurent dans les bases de données – méta-analyses PubMed. Il a également contribué à de nombreux ouvrages, des monographies et un atlas chirurgical traduit en plusieurs langues.

A plusieurs reprises, il a été nommé Président de la Société autrichienne de gynécologie et d'obstétrique. Plusieurs autres sociétés internationales de gynécologie et d'obstétrique, dont celles de Pologne, d'Italie et de Hongrie l'ont également nommé membre honoraire. Il était membre de la Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, de la Königliche Akademie voor Geneeskunde van België et de la New York Academy of Sciences. En 1990, il a obtenu le Prix du cardinal Innitzer pour la promotion des sciences.

Parallèlement à ces événements, sans compter les innombrables détails propres à son existence, le Professeur Eduard Gitsch a su identifier les nouvelles évolutions, capitales pour notre spécialité. En avance sur son temps, il les a prises en compte et a ouvert ainsi des perspectives décisives à no-

tre filière. A une époque où régnait encore une démarche mécaniste dans le secteur de la gynécologie, il a établi un laboratoire d'analyses hormonales, créant les conditions d'une recherche en endocrinologie – de nombreux contraceptifs alors à l'aube de leur développement ont été élaborés avec la collaboration de Vienne. S'opposant à la résistance de ses propres conseillers, il a promu la procréation médicalement assistée. La toute première ICSI au monde a eu lieu dans sa clinique.

En chirurgie, il a perpétué la tradition de la voie vaginale – et même à l'ère de l'endoscopie, on ne peut que le remercier d'avoir conservé cette technique opératoire à Vienne. C'est également de son époque que date l'introduction des prostaglandines en obstétrique. De nombreux ouvrages scientifiques traitant de ce sujet ont alors vu le jour dans sa clinique.

Ses élèves connaissent tout ce que le Professeur Eduard Gitsch leur a transmis en sa qualité d'enseignant, de modèle et d'être humain. Ils continueront à porter cette image dans leur cœur.

*P. Husslein
J. Huber*

Mitteilungen aus der Redaktion

Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung kostenloses e-Journal-Abo](#)

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)